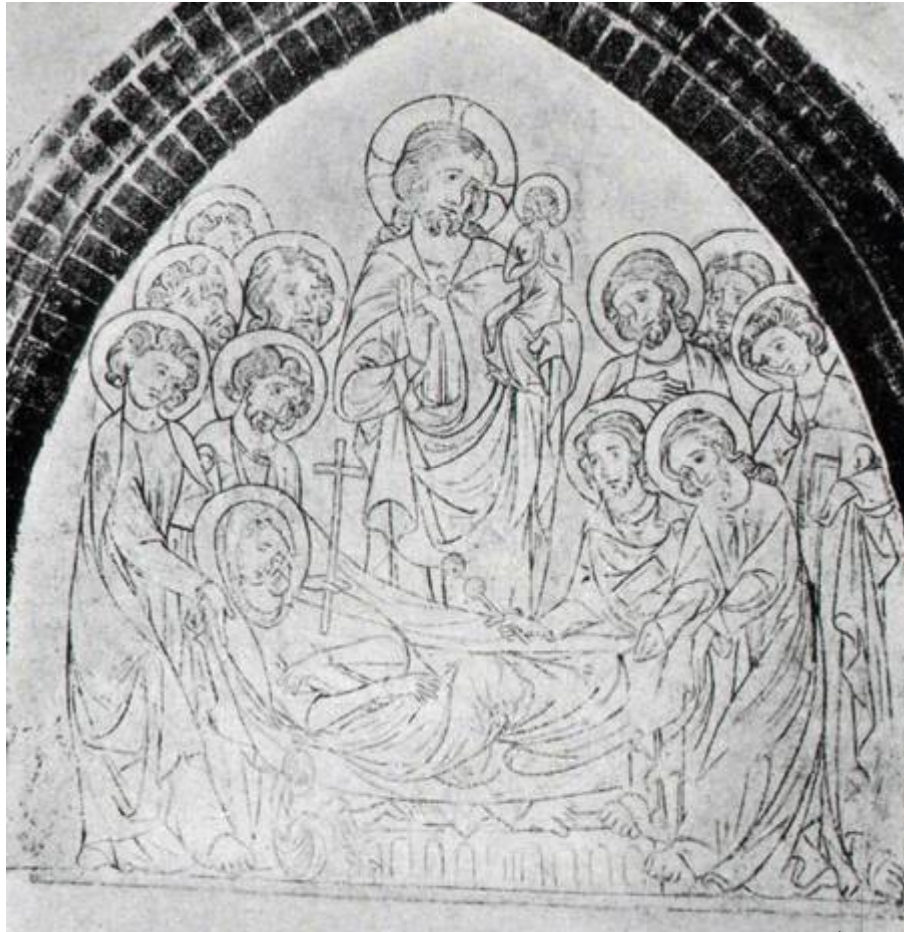


Peter Godzik
Der Dom und ich



Mariantod im Schleswiger Dom, Kreuzgang (Schwahl), um 1310¹

„In der Mitte steht Christus (sehr groß dargestellt) und trägt auf dem Arm die Seele der Maria. Im Vordergrund liegt die tote Maria auf einem Bett. An dessen Kopfende stehen dicht gedrängt fünf Jünger. Der vorderste stützt Marias Kopf und hält ihr ein Kreuz vor. Am Fußende (rechts) ebenfalls fünf Jünger in gebückter trauernder Haltung, der vorderste stützt Marias Füße, ein anderer hält einen Weihwasserwedel nach links hinüber. Ganz vorn am Bildrand hockt unterhalb des Kopfes der Maria eine sehr klein dargestellte, in weite Gewänder gehüllte (Frauen-)Gestalt, die in ein Buch schreibt.“² Vielleicht symbolisiert sie die Chronistin dieses Geschehens, das uns sowohl in morgenländischer³ wie abendländischer⁴ Glaubenslegende überliefert worden ist.

¹ Wandfeld im Schwahl-Ostflügel, abgedruckt in: Dietrich Ellger u.a., Die Kunstdenkmäler der Stadt Schleswig. Zweiter Band: Der Dom und der ehemalige Dombezirk, Deutscher Kunstverlag 1966, S. 245.

² Aus: Dietrich Ellger u.a., Die Kunstdenkmäler der Stadt Schleswig. Zweiter Band: Der Dom und der ehemalige Dombezirk, Deutscher Kunstverlag 1966, S. 262.

³ http://orthpedia.de/index.php/Mari%C3%A4_Entschlafung

⁴ Die Legenda aurea des Jacobus de Voragine. Aus dem Lateinischen übersetzt von Richard Benz, Heidelberg: Lambert Schneider 1984, S. 582-609.

Wenn Sie sich erinnern, dass ich mich seit 1987 besonders mit dem Thema „Sterbebegleitung“ beschäftige, 1995 den ambulanten Hospizdienst Schleswig mitgegründet habe und gegenwärtig als Hospizbeauftragter der Nordelbischen Kirche arbeite, wird es Sie nicht wundern, dass meine Lieblingsstelle im Dom das Bild vom „[Marientod](#)“ ist. Es befindet sich am Ende des Pilgerweges durch den Schwahl als letztes Bild auf der linken Seite, ehe man den Dom betritt.

Die sterbliche Hülle der Mutter Jesu liegt auf dem Sterbebett in Jerusalem. Zu ihren Häupten und Füßen haben sich die Apostel versammelt. Sie beten und lesen aus der Schrift, sie halten ein Sterbekreuz vor und besprengen den Leib mit Weihwasser. In diesem Abschied von der Welt erscheint Christus und nimmt die kleiner dargestellte Geistseele seiner Mutter zu sich und trägt sie in den Himmel.

Früher fanden sich solche Darstellungen häufig an den Westportalen der Kirchen. Sie wollten die Gläubigen darüber belehren, wie rechte Sterbebegleitung zu geschehen habe, und sie gleichzeitig darüber aufklären, welche Hoffnung Christen über den Tod hinaus haben: Der Geist kehrt zurück zu Gott, von dem er einst ausgegangen ist; der Leib wird in die Erde gebettet zur Bestattung. Er wartet dort auf seine Verwandlung. Denn wir sollen nicht leiblos vor Gott wandeln, sondern mit einem neuen Leib überkleidet werden.

Die fromme Legende hat diese Wartezeit für die Gottesmutter abgekürzt: Kurz nach dem Marientod, als die Jünger den Leichnam zur Bestattung in ein Grab legen wollen, erscheint Christus mit seinen Engeln, verbindet Leib und Seele der Maria und nimmt sie als ganze Person, mit Leib, Seele und Geist in den Himmel auf. Am 15. August jeden Jahres feiert die katholische Kirche dieses Geheimnis des Glaubens: Wir sollen alle verwandelt werden – und Maria ist die erste unter den Gläubigen, die Anteil erhält an der Auferstehungswirklichkeit ihres Sohnes. „[Mariä Himmelfahrt](#)“ ist noch ein Privileg, ein Vorzug der Gottesmutter, aber wir alle sollen im Aufblicken auf sie Anteil haben an dem österlichen Sieg Jesu.

Was geschieht im Sterben mit Leib und Seele des Menschen? Die katholische Kirche hat erst im 20. Jahrhundert die schon lange vorher geglaubte leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel dogmatisch festgestellt. Die evangelische Kirche ist mit dem gleichen Impetus zur Erhaltung der Ganzheit des Menschen einen anderen, viel nüchterneren Weg gegangen: Sie hat unter den Angriffen der aufgeklärten Vernunft vom Ganztod des Menschen gesprochen, der stirbt mit Leib, Seele und Geist. Es ist allein Gottes Sache, uns in seinem Gedächtnis festzuhalten und uns durch eine Art Neuschöpfung eine ewige Existenz vor ihm zu geben.

Wir stehen damit vor zwei Grundhaltungen des Glaubens: Einmal kann die christliche Frömmigkeit nicht genug staunen über das, was Gott den Menschen tut, indem er sie teilhaben lässt an seinem österlichen Sieg über den Tod. Ein andermal möchte der Mensch nichts für sich in Anspruch nehmen, sondern überlässt es Gott allein, was nach dem Tode geschieht.

Auch wenn wir immer wieder schwanken werden zwischen diesen beiden Polen, nämlich entweder zuviel oder zuwenig zu sagen über unsere Weiterexistenz nach dem Tod, so fragen wir uns doch als Begleiterinnen und Begleiter von Schwerkranken und Sterbenden, was eigentlich geschieht im Sterben. Sind wir Zeugen eines Nichtungsprozesses, der uns nur seufzen und klagen lässt, oder sind wir Zeugen eines Übergangs, einer Geburt, die zwar mit körperlichen Beschwerden verbunden ist, die Seele aber hinübergehen lässt in ein Licht, in einen weiten Raum bei Gott?

Martin Luther hat 1519 in seinem „Sermon von der Bereitung zum Sterben“ geschrieben:

„Es geht hier (gemeint ist: beim Sterben) zu, wie wenn ein Kind aus der kleinen Wohnung in seiner Mutter Leib mit Gefahr und Ängsten geboren wird in diesen weiten Himmel und Erde, das ist in unsere Welt: ebenso geht der Mensch durch die enge Pforte des Todes aus diesem Leben. Und obwohl der Himmel und die Welt, darin wir jetzt leben, als groß und weit angesehen werden, so ist es doch alles gegen den zukünftigen Himmel so viel enger und kleiner, wie es der Mutter Leib gegen diesen Himmel ist. Darum heißt der lieben Heiligen Sterben eine neue Geburt, und ihre Feste nennt man lateinisch Natale, Tag ihrer Geburt. Aber der enge Gang des Todes macht, daß uns dies Leben weit und jenes enge dünkt. Darum muß man das glauben und an der leiblichen Geburt eines Kindes lernen, wie Christus sagt: „Ein Weib, wenn es gebiert, so leidet es Angst. Wenn sie aber genesen ist, so gedenkt sie der Angst nimmer, dieweil ein Mensch geboren ist von ihr in die Welt.“ (Joh. 16,21) So muß man sich auch im Sterben auf die Angst gefaßt machen und wissen, daß danach ein großer Raum und Freude sein wird.⁵

Aus den mittelalterlichen Legenden über den „Marien Tod“ geht auch hervor, warum es nur zehn Apostel sind, die um das Sterbebett der Maria versammelt sind: Judas hat sich bekanntlich aus Scham und Verzweiflung selbst getötet, und Thomas kommt drei Tage zu spät. Auch das sagt viel über unsere möglichen Glaubenshaltungen angesichts von Sterben und Tod.

Insgesamt aber wird deutlich: Es geht nicht um einen „Nichtungsprozeß“, sondern um eine „Geburt“: die Seele – unseren Augen verborgen auch der ganze Leib – wird in den Himmel erhoben und Maria eingesetzt zur Rechten Jesu auf den Himmels-
thron, wie es das Bild von der „[Marienkrönung](#)“ im Hohen Chor des Domes zeigt.

Für mich spiegelt sich im Pilgerweg des Kreuzganges in den Dom der Weg unserer Seele wieder, die, geleitet von den Propheten und Lehrern der Kirche, überwölbt von den Lustbarkeiten der Welt, im Blick auf das Heilsgeschehen in Christus heimfinden soll zur Ehre unserer menschlichen Bestimmung, die die Gottesmutter Maria beispielhaft für die Gläubigen in der Nachfolge ihres Sohnes zuallererst erfahren durfte in ihrem „Heimgang“, getragen von Christus.

Hören wir dazu wieder auf Worte Martin Luthers aus seinem „Sermon von der Bereitung zum Sterben“:

„Kein Christenmensch soll an seinem Ende daran zweifeln, daß er nicht allein sei in seinem Sterben. Sondern er soll gewiß sein, daß nach der Aussage des Sakraments auf ihn gar viele Augen sehen. Zum ersten Gottes selber und Christi, weil er seinem Wort glaubt und seinem Sakrament anhängt; danach die lieben Engel, die Heiligen und alle Christen. Denn da ist kein Zweifel, wie das Sakrament des Altars zeigt, daß die allesamt wie ein ganzer Körper zu seinem Glied hinzulaufen, helfen ihm den Tod, die Sünde die Hölle überwinden und tragen alle mit ihm. Da ist das Werk der Liebe und der Gemeinschaft der Heiligen im Ernst und gewaltig im Gange, und ein Christenmensch soll es sich vor Augen halten und keinen Zweifel daran haben; woraus er dann den Mut schöpft zu sterben. ... Wenn aber Gott auf dich sieht, so sehen ihm nach alle Engel, alle Heiligen, alle Kreaturen; und wenn du in dem Glauben bleibst, so halten sie alle die Hände unter.“⁶

⁵ Aus: Insel-Lutherausgabe, Band 2, S. 16 f.

⁶ Aus: Insel-Lutherausgabe, Band 2, S. 30 f.